

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 41

Artikel: Mode-n-und Mödeli
Autor: Schoch, Anny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden muß. Auch von unserer LA. Und wenn das Einzelwesen wesentlich geworden und in Ordnung gekommen ist — wie sollte da die Gemeinschaft nicht auch und wie von selbst geordnet sein?

Unserer LA — habe ich geirrt? — fehlt wohl nichts. Ihre Belehrung und Stärkung geht ja doch auf den einzelnen, das große Ganze spricht im einzelnen, die Resonanz gründet im Herzen des einzelnen. Darum soll die LA mehr als dem Ausland uns selber dienen, uns selber auf den Plan rufen, gerade jetzt, in diesem Jahr. Welch ein frischer Wind in unsern Segeln, einhellige Bewegung schaffend, ein Wogen wie im Roggenfeld! Wir hängen nun enger zusammen, wir sind uns noch näher gekommen, haben uns noch besser kennen, verstehen und lieben gelernt und haben über alles Unterschiedliche hinweg das Gleiche und Gemeinsame neu und tiefer erkannt. Der einzelne ist dem einzelnen begegnet und dann der Gesamtheit. Wir sind offenerziger geworden, freier noch im Wesen — umgänglicher gegenüber Fremden, weniger mißtrauisch, gastfreundlicher geworden, heiterer im Gemüt und unbekümmerter dort, wo es nicht um das Höchste und Letzte geht, und unsere Begabung, einander angenehm und nicht widerlich zu sein, hat sich gesteigert. Das alles sind Eigenschaften, die nur immer der einzelne hat oder haben kann und die sich glücklich und göttlich auswirken, vorerst und allem voran in uns selber, dann aber im kleinsten Kreise: zu Hause, in der Familie. Einzelmensch — Familie — Staat — das ist eine unumkehrbare Ur-Reihe. Sie ist nur gerichtet und geordnet, wenn das Anfangslied der Kette, der Mensch, gerichtet und geordnet ist. An mir liegt alles, an dir liegt alles, dem einzelnen Mann liegt alles! So wie der Kampfwert der ganzen Armee am einzelnen Soldaten hängt, so hängt der moralische, der ewige Wert unseres Volkes am einzelnen Menschen. Darum schließe ich mit jenen Worten Hans von Hallwyls, die er vor Murten an die Eidgenossen richtete und die ebenso sehr innerlich wie äußerlich, ebenso sehr menschlich wie soldatisch verstanden werden können, die ebenso für den einzelnen wie für das Ganze Geltung haben: «Streite jeder, als wäre das ganze Glück des Tages, des gemeinsamen Wesens der Eidgenossen und aller seiner Geliebten in seiner Hand allein. Brüder, auf! daß der, der unsern Vätern half, heute auch mit uns sei, sammelt euch: betet!»

Mode-n-und Mödeli

Von Anny Schoch

Bim erschte Landibuech wott mer doch grad möglichscht viel gseh, efäng e chli en Ueberblick ha. Drum han ich gseit zu minere Fründin: «Bi dr Mode gömmer dann e chly schnäll dure, det han i nid viel übrig!»

«Ja, das gseht mer dir scho ah», seit sie druf, nid grad höfli, aber ehrl.

Wer aber nid stundelang Mode studiert hät, simmir gsi! S'ischt alles eso gmösig zwägbüschelet, mit eso viel Gschmack und Liebi anepflümet, daß mer sich mues defür intressiere.

Nu scho d'Huet allei! Ganz! Büecher chönt mer schrybe über die hütig Huetmode. Alli mögliche und unmögliche Forme, als Garnitur: Schleier, Band, Blueme oder Fädere, oder alles mifenand.

I dr Huetabteilig laded bequemi Stüel zum Sitze-n-y und da chamer luege, wie die Kunschtwerk am laufende Band a-n-eim duregönd, schön langsam, daß mers so rächt cha gnüße.

Gedicht vo Huet hät's da — aber es chönd nid all Lüt glych guet Gedicht ufsäge!

Aehnlichs hät desäb dänkt, wo zu synere Frau gseit hät: «Bis da nu jedi Schachtle de richtig Deckel gfunde hät!»

Das ischt aber ebe nid de Fall, was da öppe zämechunnt, mer mues mängsmal schier s'Lache verbißel!

Gmüesfraue mit Schleierhuet! Ich ha ja nüt gäge s'Gmües und gäge Gmüesfraue na vil weniger, aber Schleier passed emal nid zu Chrut und Rüebli!

Umkehrt, gseht mer dann wieder Dame mit Stromlinieauto, wo Chopftüecher ah händ, wie mer eso seit:

à la paysanne («à la paysanne» heißt i dem Fall: Burefängerei). —

E rächt buebelig's Urteil han i emal ghört vo zwee Chnirps. Sie händ einere nahglueget, do seit uf emal dr eint zum andere: «Du, was hät au diesäb cheibs uf em Grind obe?»


«He, dänk en Huet, du Löli!» E chli Rächt händ's scho gha, was bi dere uf em Chopf obe gsi ischt, hät de Name «Huet» nu na uf Umwege verdient!

Die neuscht Mode-n-ischt ja, daß mer Haar uf em Huet obe hätt! Warum nid grad au na s'Hirni druf ue tue, so gseht mer, daß eis ume-nischt! Suscht chönt mer ja na dr Ydruck übercho — — —

Modischtinne müend scho na e Phantasie ha, e Summer- und e Winterphantasie und erscht na all Jahr Phantasiewächs!

Mini Modischtin ischt dann na gar e Künschtleri! All Jahr chamer ihre en alte Tschäber bringe zum Ufrische; sie glettet, laggert und garniert, daß' immer wieder öppis «Neus» drus git. De letscht Früelig hett sie mer sölle en alte und en ganz alte Huet verjünge, do hät sie us Verseh de ganz alt eso liebevoll behandelt, daß' de schönscht Sünntighuet gäh hät drus. Wänn ich desäb a han, sott ich eigetli mit em hohle Chrüz umenand laufe. Die Modischtin wär imstand, und wür usere-n-alte Fadezeine en Sunntighuet mache! S'wär bi dr hütige Mode übrigs nid emal eso schwer.

Ueberhaupt, Huet ischt Huet, vo mir us cha d'Mode sy, wie sie will, d'Hauptsach ischt, wänn's kei «Geßlerhuet» meh git!



AGM durable

Das schöne Hemd mit
Permastyff Kragen

NACHWEIS: A.-G. GUST. METZGER, BASEL



Sie behalten
den **Reiz** der
Jugendfrische



Verreiben Sie Creme Mouson auf dem Handrücken. — Sekundenschnell dringt die Creme Mouson ein und nach Minuten ist Ihre Hand rosig und frisch wie nie.



Frauen, die wegen ihres jugendfrischen Aussehens auffallen, verdanken dies nicht nur der Natur, sondern der natürlichen Schönheitspflege durch Creme Mouson mit Tiefenwirkung. Versuchen Sie, wie Creme Mouson mit ihrer Tiefenwirkung auch Ihre Haut in wenigen Minuten verschönt. Die wunderbar feinen Fette, Öle und Pflegestoffe der Creme Mouson dringen in die tiefsten Gewebe und verschöneren die Haut von innen heraus auf natürliche Weise. Pflegen Sie Ihr Gesicht mit Creme Mouson, morgens, abends und vor dem Ausgehen, damit die Tiefenwirkstoffe der Creme Mouson dauernd in Ihrer Haut arbeiten und sie glätten, straffen und verjüngen.

mit
Tiefen-
Wirkung

CREME MOUSON

In Tuben à Fr. 1.-, 1.35, 1.75 und in Töpfen à Fr. 1.70 u. 2.50.
Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
WILLY REICHEL, KUSNACHT-ZÜRICH